

Wie sah ein Reichstag im 15. Jahrhundert aus?

Verfasser: Günter Liebergesell

Die Reichstage des Heiligen Römischen Reichs wechselten während der frühen Neuzeit häufig ihren Austragungsort. Auch gab es noch keine geregelten Zeitabstände zwischen den Zusammenkünften, bis diese im Jahre 1663 mit Regensburg einen regelmäßigen, „immerwährenden“ Standort bekamen. Dort wurde am 20. Januar 1663 von Kaiser Leopold I. ein Reichstag eröffnet, auf dem über die Abwehr der Türken an der östlichen Reichsgrenze und über Altlasten aus dem Dreißigjährigen Krieg verhandelt werden sollte. Zudem stritten die Reichsfürsten um ihre Gesetzgebungskompetenz gegenüber den Kurfürsten und dem Kaiser. Formal wurde der Reichstag nie beendet – und mutierte zum „Immerwährenden Reichstag“, der bis zur Auflösung des Alten Reichs 1806 ununterbrochen in Regensburg tagte.

Große Veranstaltungen wie die Reichstage des Heiligen Römischen Reichs erforderten aufwendige Vorbereitungs- und Planungsmaßnahmen. Viele Reichsstädte schwollen während der Abhaltung eines Reichstages mitunter auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Einwohnerzahl an. Die ständischen Besucher samt ihrer Dienerschaft, der Kaiser und sein Gefolge, wie auch ihre Pferde mussten untergebracht werden. Die ohnehin dicht bebauten Städte platzten in solchen Ausnahmezeiten aus allen Nähten. Öffentliche Gasthäuser gab es nicht in ausreichender Zahl, außerdem waren sie teuer und genügten oft nicht den Ansprüchen der ständischen Vertreter. Diese hatten meist bestimmte Vorstellungen davon, wo und wie sie untergebracht werden wollten, was es dem für die Einquartierung zuständigen Reichserbmarschall nicht immer einfach machte, geeignete Unterkünfte zu finden. Dieser war darüber hinaus mit einer Wohnungsknappheit konfrontiert, die es durch verschiedenste Strategien, zu lösen galt. Um das Zusammenleben tausender Menschen unterschiedlichster Herkunft zu regeln, erließ der Kaiser vor Beginn des Reichstages eine Taxordnung, an die sich Bürger wie Besucher zu halten hatten. In diesen Reichstagsordnungen waren etwa Preise für die Stallmiete, Rechte und Pflichten der Mieter und Wirte sowie Fixpreise für Nahrungsmittel festgehalten. Anhand dieser Originalquellen wird deutlich, wie während der Reichstage versucht wurde, das Leben in den Städten bis ins kleinste Detail hinein zu regeln und zu kontrollieren.

Reichstage durften nur in freien Städten oder Reichsstädten abgehalten werden. Man unterscheidet von der politisch-rechtlichen Stellung her Reichsstädte, landesfürstliche Städte und Residenzstädte. In van Dülmens Abhandlung „Dorf und Stadt in der frühen Neuzeit“ findet sich folgende Definition des Begriffes „Reichsstadt“: *„Die Reichsstädte, sie konnten so klein sein wie Dinkelsbühl oder so groß wie Augsburg, waren Städte, die außer dem Kaiser keinen Herrn über sich hatten und dementsprechend ihr politisch-soziales Leben weitgehend selbst zu bestimmen vermochten: sie konnten selbst Steuern erheben, eine eigene Verwaltung errichten, Gesetze erlassen, Recht sprechen und die Wehrhoheit ausüben.“*

Das Gleiche galt auch für die freien Städte. Orte ohne diese sogenannte Reichsunmittelbarkeit unterstanden einem Landesfürsten in allen wichtigen Fragen.

Flüsse stellten die Hauptverkehrswege dar, um auf diesem Weg günstig Lebensmittel und andere Güter in die Stadt transportieren zu können. Daneben flossen auch gesundheitliche Aspekte in die Entscheidung über den Austragungsort mit ein. Kursierten ansteckende Krankheiten oder gar Seuchen, kam die betroffene Reichsstadt keinesfalls in Frage, da sonst eine Ausbreitung im ganzen Reich riskiert worden wäre. Um dem vorzubeugen, bemühten sich

die austragenden Städte bereits vor Beginn eines Reichstages darum, Arme und Kranke, die nicht in städtischen Pflegeheimen und Asylen untergebracht waren, aus der Stadt zu verweisen. Darüber hinaus wollte man die auswärtigen Gäste vor Belästigungen schützen, da dies ein schlechtes Licht auf den jeweiligen Austragungsort geworfen hätte.

Werfen wir einen kleinen Blick auf diesen so schillernden Reichstag in Regensburg im Jahr 1471. Auf ihm wurde eine Türkensteuer und der Abwehrkampf gegen die Osmanen beschlossen, die in der Steiermark eingefallen waren. Ebenso bekamen die Landgrafen von Hessen ihre Regalien verliehen. Er war nicht nur einer der wichtigsten des 15. Jahrhunderts, sondern durch die Teilnahme verschiedener Delegationen aus Italien (wie Venedig, Mailand und Neapel), des Königreichs Böhmen, Ungarn und Polen, auch Dänemark war eingeladen, sowie der päpstlichen Kurie, ein europäisches Großereignis.

Die geplante Eröffnung des Reichstages war für den 23. April 1471 angesetzt, doch der Kaiser und viele Delegationen verspäteten sich. Einige wurden in Städten wie Passau festgehalten, weil die Städte an ihnen durch Übernachtung und Verpflegung verdienen wollten.

Am 16. Juni 1471, einem Sonntag, also 2 Monate später als geplant, näherten sich etwa 2800 Reiter der Stadt Regensburg. Unter ihnen der aus Graz kommende Kaiser Friedrich III. mit seinem Gefolge von 860 Reitern. Ihm schlossen sich auf der letzten Wegstrecke noch einige Fürsten und Delegationen an, wie der mächtige Erzherzog Sigmund von Tirol, der mit 450 Reitern kam, Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut, der mit 1000 Berittenen alle übertraf und so wieder einmal seinem Beinamen „der Reiche“ alle Ehre machte und eine Delegation aus Venedig.

Diesem Zug kamen etwa 1200 Berittene aus Regensburg entgegen, denn einige Fürsten warteten schon seit Wochen auf das Eintreffen des Kaisers, der zum ersten Mal nach 27 Jahren persönlich an einer Reichsversammlung außerhalb seiner Erblande teilnahm und zogen in einem festlichen Zug in Regensburg ein. 6 Tage später wurde der Reichstag feierlich eröffnet und ging am 24. August 1471 zu Ende.

Dieser Reichstag war eine große logistische Leistung für die Stadt, denn es mussten 7250 Besucher und ihre 8125 Pferde einquartiert werden.

Regensburg besaß damals etwa 11500 Einwohner, dazu kamen dann die Besucher und die die Ihnen folgten. Die Einwohnerzahl stieg dann um das Doppelte

Die Richental-Chronik gibt uns darüber einen Einblick wie die Versorgung funktionierte. Ulrich von Richental, ein Konstanzer Kaufmann, schrieb eine reich illustrierte zeitgenössische Chronik, die bis heute in prächtigen Handschriften des 15. Jahrhunderts überliefert ist. Wir erfahren aus Richentals Chronik auch viel zur lokalen Wirtschaft einer Stadt im Ausnahmezustand. So wurde die Zunftordnung aufgehoben, auswärtige Handwerksbetriebe waren zugelassen. Es gab „fremde Bäcker“ und mobile Öfen: *„Die fuhren sie auf Stoßkarren durch die Stadt und buken darin Pasteten, Ringe, Brezeln und ähnliches Brot“*.

Wie Richentals Chronik plastisch illustriert, gab es sogar ein nach Teilnehmerländern abgestimmtes Angebot, etwa *„Frösche und Schnecken, die vor allem von den Welschen gekauft wurden“*. Catering Deluxe?

Reichstagsbesucher nutzten mehrere Möglichkeiten, um ihre Verpflegung auf den Reichstagen sicherzustellen. Große Reichsstände, die samt umfangreichem Gefolge anreisten, nahmen mit Vorliebe ihre eigene Küche plus Personal mit. Für das Betreiben größerer Küchen war oftmals, wegen der Raumknappheit, oft nicht genügend Platz vorhanden. Eine weitere Option lag darin, die Küche seiner Gastgeber mitzubেনutzen. Das hatte in der Regel zur Folge,

dass die gesamte Familie des Wirtes inklusive des Gesindes auf Kosten der Besucher mitaß. Trotz dieser offensichtlichen Unannehmlichkeiten war diese Variante die billigere. Zu den teuersten Möglichkeiten zählte sicherlich das Essen in öffentlichen Gastronomiebetrieben, wobei es hier eine große Preisspanne gab. In den eigens für Reichstage vom Reichserbmarschall errichteten Garküchen konnte man einfach und günstig speisen, da die Preise der Taxordnung unterlagen. Der Vorteil dieser Einrichtungen war neben der schnellen Küche, dass damit die indirekten Steuern, die der Stadt zustanden, umgangen werden konnten. Sie waren vor allem für Einzelpersonen gedacht und es speisten hier Fürsten, ebenso wie Gesandte und das Gesinde. Als Zielgruppe für diese Versorgung werden „Fremde“ und „Juden“ benannt, wobei unter den Fremden Reichsstände und ihr Gesinde, Räte, fremde Kaufleute, Handwerker und Beobachter des Reichstagsgeschehens verstanden wurden. Diese Garküchen können als das „Fast Food“ der damaligen Zeit bezeichnet werden, da man fertig zubereitete Gerichte zum Mitnehmen erhielt. Solcherlei Fertigspeisen sollen zwar praktisch und schmackhaft, indes auch versalzen gewesen und mit viel Zwiebel und Knoblauch versehen worden sein.

Selbst Bäckereien waren für Kundschaft ohne eigene Küche eingerichtet. Sie boten jenen Kunden, die keinen Ofen besaßen, die Möglichkeit, ihren Brot- oder Kuchenteig backen zu lassen. Das betraf sowohl Reichstagsbesucher wie ärmere Städter. Straßenverkäufer, die überwiegend „Fingerfood“ und Limonade feilboten, gehörten ebenfalls zum städtischen Erscheinungsbild. Wollte man sich lieber zuhause bekochen lassen, gab es bereits im frühmodernen Europa die Möglichkeit, Lebensmittellieferanten einzustellen. Diese richteten Feierlichkeiten, Hochzeiten und Gelage aus.

Richental listet in seiner Chronik nicht nur Wagenrosse, Reiterzüge und Entourage-Stärken auf. Er taxierte nicht nur das Angebot an Lebensmitteln und rechnet die stabilen Preise vor. Er zählt auch das Angebot der käuflichen Liebe. Er weist seine Statistik der Freudendamen mit dem Zusatz aus: *„ohne die haimlichen, die lass ich bleiben“*.

Am Mittwoch, dem 24. Juli 1471, wurde mit viel Pomp eine Ritterschlags -und Belehnungszeremonie auf dem Rathausplatz durchgeführt.

Der in vollem Ornat gekleidete Kaiser saß in der Mitte des Rathausplatzes auf dem Thron, ihm zur Seite die geistlichen Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier, sowie der Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Hohenzollern und Herzog Ernst von Sachsen. Die Kurfürsten waren in ihre langen, roten mit weißem Pelz abgesetzten Roben gekleidet und die weltlichen Fürsten oder ihre Vertreter trugen gemäß zeremonieller Ordnung die Reichsinsignien. In der Mitte stand Herzog Ernst von Sachsen als Reichserzmarschall, das aufrecht geführte Reichsschwert in den Händen. Zu seiner Linken der Markgraf von Brandenburg als Reichskämmerer mit dem Zepter und zur Rechten des Kaisers, Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut als Stellvertreter für den umstrittenen Pfalzgrafen bei Rhein, Friedrich der Siegreiche, den Reichsapfel als Erztruchsess haltend. Die geistlichen Fürsten, der Kardinallegat und die weltlichen Würdenträger umringten die Gruppe, denn so ein Schauspiel gab es nicht alle Tage zu sehen.

In diesem feierlichen Akt bekamen die Landgrafen von Hessen - Landgraf Ludwig II., genannt der „Freimütige“, Landgraf in Niederhessen, Hessen-Kassel und seinem jüngeren Bruder Heinrich III. genannt „der Reiche“, Landgraf in Oberhessen, Hessen-Marburg - ihre Regalien verliehen und der Kaiser schlug etwa 20 Männer zu Rittern und überreichte ihnen ihre Insignien.

Am 24. August 1471 ging der Reichstag zu Ende und es begann das große Aufräumen.

Literatur:

- Günter Liebergesell, Von Raufbolden, Fürsten, Grafen und Rittern, Engelsdorfer Verlag
- https://books.google.de/books?id=RXVHdYQ_wdAC&pg=PA48&lpg=PA48&dq=reichstag+von+1471&source=bl&ots=AnedTxoSPu&sig=ACfU3U0tW7aksEfKnUV3lp0YXDhAiuHIQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHkJuUvKfrAhXIjqQKHxU2AqgQ6AEwB3oECAEQAO#v=onepage&q=reichstag%20von%201471&f=false
- http://othes.univie.ac.at/27603/1/2013-04-11_0507734.pdf